Granitfelsen im Matobo Nationalpark.
Nikon F5, Nikkor AF 2.8/80-200 mm, Fujichrome Velvia

Nationalparks in Simbabwe

Lohnt es sich eigentlich, als Neueinsteiger die afrikanische Natur ins Visier zu nehmen, wo doch Profis scheinbar dort alles abgegrast haben? Namib, Okawango, Massai Mara... und alles in Lanting- oder Wolfe-Qualität. Wenn man sich davon nicht zu sehr einschüchtern läßt, kann es reizvoll und fotografisch sehr ergiebig sein, das als Reiseland beliebte, aber von Fotografen keineswegs überbevölkerte Simbabwe auf eigene Faust zu erkunden.

Tüpfelhyäne *(Crocuta crocuta)* im Morgenlicht. Nikon F5, Nikkor AF-I 4.0/500 mm, Fujichrome Velvia

Elefanten *(Loxodonta africana)* an der Tränke, Robins Camp im Hwange NP.
Nikon F5, Nikkor AF-I 4.0/500 mm, Fujichrome Velvia

Während unseres einmonatigen Simbabweaufenthaltes legten wir mit dem Kleinwagen 4.000 Kilometer zurück und trafen außer den obligatorischen Safari-Erinnerungs-Fotografen nur einmal einen (südafrikanischen) Tierfotografen. So war es mit den erhofften Profitips vor Ort jedenfalls nichts. Wir mußten uns schon alles selbst erarbeiten. Die Tips der Einheimischen (einschließlich der Park Rangers) waren sehr widersprüchlich und unterschiedlich: mal kärglich, mal wortreich, kontraproduktiv oder hilfreich. So blieb mir und meinem Sohn nichts anderes übrig, als die in Europa gewonnenen Erfahrungen aus der Freiland-Tierfotografie auch im fernen Simbabwe anzuwenden. Die afrikanischen Vögel verhalten sich immerhin auch nicht anders als ihre europäischen „Kollegen". Sie beziehen ihre Reviere (der August erwies sich als günstige Besuchszeit, weil dann die Brutsaison beginnt), streiten um Sitzwarten und zeigen noch andere bekannte Verhaltensweisen. Wer also von zu Hause gewisse Erfahrungen im Umgang mit den Gewohnheiten von Tieren mitbringt, der wird in Afrika sicher nicht leer ausgehen, zumal es dort wesentlich mehr Motive gibt. Dennoch ist es nicht zu leicht: Sieht man einmal von den Wasserstellen oder den Camps ab, dann quittieren die meisten Vögel jede Annäherung im Auto mit Abflug, während die Säuger ins hohe Gras oder ins Mopane-Gehölz entschwinden. So sind Fernglas und lange Brennweiten eine Grundvoraussetzung. Wir arbeiteten mit dem Nikkor AF-I 4.0/500 mm (plus 1,4fach Konverter) und dem Nikkor AF-S 2.8/300 mm (plus 2fach Konverter). Aber selbst mit den Brennweiten 700 bzw. 600 mm waren manche attraktive Motive außerhalb unserer Reichweite, z.B. die Schreiseeadler am Sambesi oder die im Hwange Park an manchen Stellen herumstreunenden Schabrackenschakale. In den Parks ist das Verlassen der Wege außerdem strikt untersagt. Das Wegegebot wird auch tatsächlich überwacht und Verstöße geahndet. So stürzt manches reizvolle Motiv den Fotografen in Zweifel: Wage ich es, oder wage ich es nicht? Ein anderes Problem besteht darin, daß es in Simbabwe nur ganz selten offenes, übersichtliches Grasland gibt, etwa im riesigen Hwange Park. Der Kazuma Pan NP an der Grenze nach Botswana (als eine Art Mini-Okawango zur Regenzeit überschwemmt, zur Trockenzeit dagegen an die offene ostafrikanische Savanne erinnernd) ist dagegen zwar weitgehend wald- und gebüschfrei,

Gabelracke *(Garrulus coracias)*, Hwange NP.
Nikon F5, Nikkor AF-I 4.0/500 mm, Fujichrome Sensia

insofern also fotografisch lohnend, aber dafür wegemäßig katastrophal. Hier gab es für uns Small-Car-Driver nur die Möglichkeit, auf einen einheimischen Tour Operator mit Allradwagen umzusteigen. Solche Touren sind aber inzwischen ganz schön kostspielig und werden im völlig überlaufenen Victoria Falls angeboten, wo man sich zwischen Raftern und Bungee-Jumpern bewegt.

Sambesi Nationalpark

Ganz in der Nähe von Victoria Falls befindet sich der kleine, aber reizvolle Sambesi Nationalpark. Nicht nur als Einstieg recht lohnend, offenbarte uns der Park am Sambesi jenes verwirrende Jahreszeiten-Mischmasch, das offensichtlich für die Monate August und September (Trockenzeit) landesweit sehr typisch ist. Da standen kahle Bäume, wie die vereinzelten Baobabs, und erinnerten an den Süd-Winter. Andernorts glaubten wir uns aufgrund der Laubfärbung in heimische Herbstwälder versetzt, und gleichzeitig begannen im September an etlichen Bäumen wunderschöne „Frühlingsblüten" auszutreiben. Sofort versammelten sich dort die exotisch bunten Nektarvögel. Der kleine Park mit seinen zahlreichen Inseln, Schotterbänken, Steilabbrüchen, stillen Buchten und Galeriewäldern ist zwar nicht nur wegen seiner Vogelwelt von Bedeutung - wir sahen neben Elefanten und Nilpferden zahlreiche Antilopen, Kaffernbüffel und sogar einen Geparden mit zwei Jungen -, aber es war doch beachtlich, was da vogelfotografisch geboten wurde: verschiedene Adlerarten (z.B. Raubadler, Wahlbergadler, Schreiseeadler, Schwarzbrust-Schlangenadler), verschiedene Racken und Spinte, mehrere Eisvögel (darunter den Riesenfischer) und Lieste, Hagedasch, Trompeterhornvogel und viele andere. Der Sonnenaufgang am Sambesi bescherte uns jeden Tag ein unbeschreiblich exotisches Vogelkonzert. Das Camp mit den Lodges wimmelte außerdem von Meerkatzen, Pavianen und Zebramangusten.
Kleine Stichstraßen vom Hauptweg des Parks führen immer wieder ans Ufer (auch zu sogenannten Fishcamps), wo man aussteigen und die Umgebung inspizieren kann. Wegen der zahlreichen Elefanten ist eine gewisse Vorsicht geboten. Auch zu den Nilpferden sollte man einen Sicherheitsabstand wahren. Die Begeisterung ob der Vogelvielfalt ließ uns jedoch schon manchmal respektlos nahe an andere Tiere heranrücken, ehe das Platschen eines ins Wasser gleitenden Krokodils oder das Trompeten naher Elefanten uns zur Rückkehr ins Auto veranlaßte.

Brauner Sichler *(Plegadis falcinellus)*, Hwange NP.
Nikon F5, Nikkor AF-S 2.8/300 mm, Blitz, Fujichrome Velvia

Elefantenspitzmaus *(Elephantulus sp.)*, Matobo NP.
Nikon F5, Nikkor AF-I 4.0/500 mm, Fujichrome Sensia

Hwange Nationalpark

Etwa 200 km von Victoria Falls entfernt befindet sich der Eingang zum Main Camp des Hwange Nationalparks. Dieser Park zählt mit 15.000 qkm zu den größten und wildtierreichsten Reservaten Afrikas. Elefanten in riesiger Anzahl, Pferde- und Rappenantilopen, Löwen, Hyänen und Hyänenhunde, Löffelhunde, Servals und viele andere beeindruckende Säugetiere wetteiferten mit einer geradezu erdrückenden Vielfalt an Vögeln um unsere Aufmerksamkeit. Die Wasserstellen (wie die berühmte Nyamandhlovu Pan) sind zum Fotografieren nur bedingt geeignet, da eine Annäherung mit dem Auto über die Plattform hinaus nicht gestattet ist. Dennoch lohnt sich ein Verweilen in der Nähe der Wasserstellen, da an manchen Tagen das Kommen und Gehen der ziehenden Herden immer neue Motive bietet. Es gibt allerdings auch Tage, an denen absolut tote Hose herrscht.
Das Fotografieren von Katzen gerät im Hwange NP zur Glückssache oder Geduldsprobe, weil das Gelände an den meisten Stellen unübersichtlich ist. Die zahlreichen Löwen sind zum Beispiel fast nur am frühen Morgen und am späten Abend beim Überqueren der Wege zu beobachten. So hörten wir jeden Morgen beim Passieren der Eingangsschranke von den Park Rangern denselben Satz: „It's a good place for lions. Maybe you will see them today. In the morning they are moving." Die Guides in den Safari-Jeeps mit den in Decken eingemummten Touristen (bei Sonnenaufgang war es zumindest im August lausig kalt) wiesen immer wieder auf Löwenspuren hin. Jeder wähnte sich den Katzen ganz nahe, die allerwenigsten Hwange-Besucher haben aber einen gesehen. Es gehörte schon eine gehörige Portion Glück und Ausdauer dazu, um im Hwange zu guten Löwenaufnahmen zu kommen. Auch der Serval taucht wie ein Spuk in der Dämmerung irgendwo unerwartet auf, um im nächsten Moment wieder zu verschwinden.
Dennoch war die Ausbeute der täglichen frühmorgendlichen und abendlichen

Flat Lizard, Matobo NP.
Nikon F5, Nikkor AF 2.8/105 mm, Fujichrome Velvia

Elefant *(Loxodonta africana)* beim Trinken, Robins Camp im Hwange NP.
Nikon F5, Nikkor AF-I 4.0/500 mm, Fujichrome Velvia

Ausfahrten - der Park verfügt über ein 400 km langes Wegenetz - in jeder Hinsicht gut, denn von dem zu Hause naiv angefertigten Wunschzettel blieb lediglich der Leopard absolut unerreichbar. Außerdem bot sich immer wieder die Gelegenheit, jenseits oftmals gesehener Motive Neuland zu betreten. Eine für Gleitaare offensichtlich besonders gut geeignete Stelle im Park eröffnete uns die Chance, die anfliegenden Greife im Flug zu fotografieren. Dabei kann ich nur bestätigen, was andere Fotografen bereits mehrfach geäußert haben. Der Autofokus der F5 war dem der F 90X meines Sohnes in keiner Weise überlegen: Eher das Gegenteil. Hwange ist auch ein Vogelparadies ersten Ranges, und so machten wir uns an die Arbeit, die farbenprächtigen Gabelracken, eine von fünf Rackenarten im Gebiet, im Flug zu fotografieren. Das tagelange Ermitteln der Lieblingswarten und das Warten auf den An- und Abflug dieser rasanten Vögel war schließlich von Erfolg gekrönt. Wenn ich an meine Versuche denke, die europäische Blauracke in der Estremadura fliegend abzulichten, dann kann ich nur von einem erfüllten Wunschtraum sprechen. Es ist auch ein riesengroßer Unterschied, ob man Trappen in Europa aus dem Zelt oder afrikanische Riesen- oder Schwarzbauchtrappen aus dem Auto heraus fotografiert. Dabei ging mir das Herumgeschraube an dem Autoscheibenstativ schnell auf den Geist. Wegen der schlechten Wege und der Staubentwicklung kann man nicht mit montierter Kamera herumfahren. Irgendwann stieg ich auf den Bohnensack um, ohne es hinterher bereuen zu müssen. Bereut habe ich höchstens die 600 DM Investition in das Autoscheibenstativ. 14 Tage waren wir im Hwange Park an allen interessanten Stellen unterwegs. Das Überraschendste war die unendliche Fülle an Tiermotiven. Die Landschaft ist im Hwange dagegen weniger spektakulär. Die ausgedehnten Teak- und Miombowälder sind wegen der Elefantendichte etwas ramponiert. Am „afrikanischsten" wirken die wenigen offenen Stellen im Park mit elegant geformten Kameldorn-Akazien *(Acacia erioloba)*. Wenn dann auch noch inmitten der gelben Graslandschaft Zebras grasen oder eine Tüpfelhyäne Porträt sitzt, dann wird Afrika, der sonst so geschundene und krisengeschüttelte Kontinent, zum Garten Eden.

Impala-Bock *(Aepyceros melampus)*.
Nikon F5, Nikkor AF-I 4.0/500 mm, Fujichrome Sensia

Löwin mit Jungen *(Panthera leo)*, Kazuma Pan NP.
Nikon F5, Nikkor AF-I 4.0/500 mm, Fujichrome Sensia

Steppenzebra mit Fohlen *(Equus burchelli)*, Main Camp im Hwange NP.
Nikon F5, Nikkor AF-I 4.0/500 mm, Fujichrome Velvia

Gaukler juv. *(Terathopius ecaudatus)*, Hwange NP.
Nikon F5, Nikkor AF-I 4.0/500 mm, Fujichrome Sensia

Matobo Nationalpark

Von Hwange legten wir noch einmal etwa 200 Kilometer zurück, um den Matobo NP aufzusuchen. Im Südafrika-Reiseführer lediglich als Nebenreiseziel erwähnt, verdient er doch wesentlich mehr an Beachtung. Die Landschaft im Park ist grandios: zu bizarren Formen aufgetürmte Granitfelsen wechseln ab mit lockerer Waldsavanne und vereinzelten Stauseen. Hier soll sich der Welt dichtester Leopardenbestand halten. Gesehen haben wir allerdings keinen einzigen, obwohl wir auch nachts aus dem Auto heraus gesucht haben. Wegen des Nicht-Vorkommens von Löwen und Elefanten kann man sich in diesem Park auch zu Fuß bewegen. Die Annäherung an die beiden hier lebenden Nashornarten erfolgt ohnehin zu Fuß mit einem Ranger.

Auch in Matobos ist es jedoch die Kleintierwelt, die jenseits der altbekannten Motive eigene fotografische Akzente zuläßt. So machten wir tagelang Jagd auf farbenprächtige Eidechsen, Skinke und auf die Elefantenspitzmaus, die zwischen den zahllosen Fels ihr Dasein fristet. Auf den Felsen tummeln sich außerdem Klippspringer und Klippschliefer, denen die dunklen Kaffernadler nachstellen.

Mit dem Sambesi NP, dem Hwange NP und dem Matobo NP sind natürlich noch längst nicht alle interessanten Gebiete für Naturfotografen erschöpft. Sollten wir nach Simbabwe zurückkehren, so bleiben noch einige spektakuläre Parks für Neuentdeckungen offen: der Lake Kariba und der Mana Pools NP am Sambesi oder der landschaftlich besonders eindrucksvolle Chimanimani NP in den Eastern Highlands. Aber auch die Städte mit ihrem reizvollen Kontrast von Alt und Neu, ihrem quirligen Leben, ihren Parks und violett blühenden Jacaranda-Bäumen verdienen einen Abstecher, damit der Besucher das ganze Land kennenlernt: ein schönes, dünn besiedeltes Land mit fröhlichen und freundlichen Menschen.

Berndt Fischer

Löwin *(Panthera leo)*, Robins Camp im Hwange NP.
Nikon F5, Nikkor AF-I 4.0/500 mm, Fujichrome Velvia

Kaffernbüffel *(Syncerus caffer)*, Sambesi NP.
Nikon F5, Nikkor AF-I 4.0/500 mm, Fujichrome Velvia

Der Flußlauf des Sambesi im Sambesi NP.
Nikon F5, Nikkor AF 2.8/80-200 mm, Fujichrome Velvia

Insidertip von Berndt Fischer

Vor allem in den Monaten des Südwinters, wenn angenehme Temperaturen herrschen, empfiehlt sich eine rechtzeitige Reservierung der Lodges und Cottages, da zu dieser Zeit viele Besucher aus Südafrika die Parks frequentieren. Zeltmöglichkeiten gibt es in den meisten Fällen in unmittelbarer Umgebung der Camps. Wer aber eine feste Unterkunft bevorzugt, der sollte vorher buchen, weil eine Buchung vor Ort (selbst bei genügend freien Lodges oder Cottages) zeitraubend und umständlich ist. So muß man tagsüber in jedem Fall die Lodge räumen, selbst wenn man am Abend die gleiche wieder beziehen darf:. Das bedeutet: am Abend um 17 Uhr (bei bestem Fotolicht) Schlange stehen und Papiere ausfüllen. Buchungen können von Europa aus über das Central Booking Office in Harare abgewickelt werden. Allerdings vermittelte uns das CBO eine Agentur (Discover Simbabwe), die doppelte Preise verlangte und deren Vouchers nicht überall anerkannt wurden. Es lohnt sich, die Adressen und Fax-Nummern der NP-Verwaltungen zu beschaffen und die Reservierungen direkt im Park vorzunehmen. Versorgung in den Camps sowie Tankmöglichkeiten gibt es im Hwange und Matobo NP in ausreichendem Umfang.